

## Karl Schmidt-Rottluff

(Rottluff bei Chemnitz 1884 – 1976 Berlin)



**Mädchen mit Margerite,**  
1919, signiert und datiert,  
Öl auf Leinwand, 91 x 77 cm,  
Inv. Nr. G2059

### *Er liebt mich, er liebt mich nicht*

Jedes Kind kennt diesen Zählreim, bei dem eine Blume als Liebes-Orakel befragt wird. Ursprünglich stammt dieses Kinderspiel aus Frankreich und heißt dort „Effeuiller la Marguerite“ (Blütenblätter abzupfen). Hier schwingt der Name der Blume mit, die Karl Schmidt-Rottluff seinem Mädchen in die Hände gelegt hat. Ohne den Werktitel wäre diese allerdings schwierig auszumachen. Karl Schmidt, der ab 1905 zusätzlich den Namen seines Geburtsortes Rottluff trug, könnte für sein Motiv auch durch die sogenannten Margeritentage inspiriert worden sein. Die Symbolik der Blume für Barmherzigkeit nutzten Vereinigungen Anfang der 1910er Jahre für die Sammlung zugunsten der Kinderkrankenpflege.

Die Darstellung der Frau in der Kunst mit Blume als Accessoire ist in der abendländischen Malerei seit jeher beliebt. Dabei ist die Blume meist symbolhaft aufgeladen. Eine

der bekanntesten Frauen mit blumigen Attributen ist die Mutter Gottes. Maria trägt auf vielen bildnerischen Darstellungen die Lilie als Zeichen für Jungfräulichkeit, Licht und Gnade. Einen Höhepunkt erreichte diese mit Symbolen beladene Kunst in den barocken Stillleben. Heute ist dieser Gedanke noch bei der Rose als Zeichen für Liebe und Zuneigung erhalten. Inwieweit Karl Schmidt-Rottluff von alledem beim Malen seines „Mädchen mit Margerite“ beeinflusst war, bleibt Spekulation.

### **Farbe ist Form, und Form ist Farbe**

1907 brach Schmidt-Rottluff sein in Dresden begonnenes Architekturstudium endgültig ab und widmete sich als Autodidakt ganz der Kunst. Bereits zwei Jahre zuvor hatte er mit seinen Künstlerkollegen Ernst Ludwig Kirchner, Fritz Bleyl und Erich Heckel die Vereinigung „Brücke“

gegründet. Sie forderten eine neue Freiheit der Kunst, die das eigene Empfinden betonen sollte. Als Metapher für diesen angestrebten Übergang in der Kunst-Entwicklung schlug Schmidt-Rottluff den Namen „Brücke“ vor. Seine eigene Entwicklung vollzog sich zunächst ausschließlich im Genre der Landschaftsmalerei. Trafen sich die Brücke-Mitglieder zur Zeichnung der sogenannten Viertelstundenakte, blieb Schmidt-Rottluff fern. Bis 1910 dominierte bei ihm die Landschaft, erst danach setzte eine intensive Auseinandersetzung mit dem Akt ein, die drei Jahre später durch die Fokussierung auf die menschliche Gestalt abgelöst wurde. In das Jahr 1913 fiel neben diesem markanten Motivwechsel auch die Auflösung der Künstlergruppe „Brücke“ und zeitgleich Schmidt-Rottluffs Grundsteinlegung für eine eigene Sammlung außereuropäischer Kunst. Parallel dazu setzte nochmals eine konzentrierte Beschäftigung mit dem Holzschnitt ein. Bedingt durch seinen Kriegsdienst hielt diese Phase bis Kriegsende an. Anhand des Druckstocks deklinierte der Künstler sein Interesse am Kontrast zwischen Form und Linie durch. Die Bildgattungen Holzschnitt, Aquarell und Ölmalerei beeinflussten sich hierbei gegenseitig und ermöglichten Schmidt-Rottluff die Konzentration auf die Form. Diese Entwicklung ist als kontinuierlicher Prozess zu sehen, der die Befreiung der Farbe voraussetzte. Die schwarze Linie diente ihm dann bald als Gerüst für seinen Bildaufbau. In dieser Chronologie spielte auch die Begegnung mit der Kunst indigener Völker eine wichtige Rolle. In deren formaler Reduktion und formveränderter Körperauffassung sah Schmidt-Rottluff sein Bedürfnis nach Ausdruck gestärkt.

*„Der Rhythmus, das Rauschen der Farben, das ist das, was mich immer bannt und beschäftigt.“*

Die Vorbilder afrikanischer Masken lassen sich ebenfalls beim „Mädchen mit Margerite“ erahnen. Der übergroße Kopf, die überlängte Nase wirken statisch und wie aus Holz gearbeitet. Schmidt-Rottluff hatte in den Jahren

zuvor selbst begonnen, plastische Holzarbeiten anzufertigen. Die Verwendung der Profilansicht verstärkt den stereometrischen Charakter der Dargestellten. Ob es sich dabei um ein bestimmtes Mädchen handelt, kann nicht geklärt werden. Es wird vermutet, dass es seine frisch angetraute Frau Emy oder deren Schwester sein könnte. Im Sommer nach Kriegsende hielten sie sich zu dritt an der Lübecker Bucht auf. Die Wortwahl „Mädchen“ lässt allerdings eher auf eine der Töchter des Sammlerehepaars Peters schließen, da Emy bereits Mitte Dreißig war.

Prinzipiell hat Schmidt-Rottluff wenige Porträts angefertigt, vielmehr ist die Grenze zwischen Porträt und Figurenbild fließend. Das Individuelle hat er zugunsten eines Typus aufgegeben, der oft einen inneren Seelenzustand widerspiegelt. Beim „Mädchen mit Margerite“ kann diese Befindlichkeit mit Versunkenheit beschrieben werden. Die Darstellung der subjektiven Empfindung war Schmidt-Rottluff als Expressionist ein wichtiges Anliegen. Den Ausdruck steigerte er wie viele seiner Künstlerkollegen durch die Verwendung von Farben mit intensiver Leuchtkraft, die er bei dem Gemälde des „Mädchen mit Margerite“ durch den Komplementärkontrast des blauen Kleides und des orangefarbenen Hintergrundes intensivierte. Die Verschmelzung zwischen Figur und Hintergrund wird selbst durch die schwarze Konturierung nicht gebrochen. Die harmonische Einheit von Mensch und Natur war einst Motiv und Anliegen der Brücke-Künstler und klingt rund sechs Jahre nach der Auflösung der Künstlergemeinschaft noch einmal nach. Durch die Abstufungen innerhalb der Farbfelder, die fehlende Perspektive und die kantige Formensprache wirkt die Landschaft dennoch unruhig und kann als Verarbeitung erlittener Kriegsängste interpretiert werden.

Das Interesse am Zusammenspiel zwischen Form und Farbe blieb konstantes Element in Schmidt-Rottluffs Schaffen und zieht im Falle des „Mädchen mit Margerite“ auch noch nach 100 Jahren die Blicke auf sich.

**Eva Wick**

---

#### Literatur

Marianne Beuchert, Symbolik der Pflanzen, Frankfurt a. M., Leipzig 2004. Andreas Honegger, Die Blumen der Frauen. Die Blumen der Frauen. Blumensymbolik in Gemälden aus 7 Jahrhunderten, München 2011, 13–19. Hans Dieter Huber, Irritationen des Sehens. Farbe bei Karl Schmidt-Rottluff in: Karl Schmidt-Rottluff – Werke aus den Kunstsammlungen Chemnitz, Ausstellungskatalog Paderborn 2002, hg. v. Andrea Wandschneider, Homburg, Höhe 2002, 54–67. Hans-Jürgen Lechtreck, Haus und Bäume 1912, Ein Schauplatz der Moderne in: Haus und Bäume 1912, Museum Folkwang, Essen (Patrimonia 342), hg. v. Kulturstiftung der Länder in Verbindung mit dem Museum Folkwang, Essen, Berlin 2012. Magdalena M. Moeller: Karl Schmidt-Rottluff, Eine Monographie. München 2010. Christiane Remm, Karl Schmidt-Rottluff in seinen Selbstdarstellungen. Eine Einführung in: Karl Schmidt-Rottluff. Bild und Selbstbild, Ausstellungskatalog Berlin, Wiesbaden 2015, hg. v. Magdalena M. Moeller, Roman Ziegglängsberger, 27–48. Christiane Remm, „Reiner Ausdruck. Zum Verhältnis von Naturform und Bildform im Werk Karl Schmidt-Rottluffs in: Karl Schmidt-Rottluff. Reiner Ausdruck, hg. v. Marc Gundel, Magdalena M. Moeller, Ausstellungskatalog Heilbronn, Bleiburg 2015, 13–25. Christiane Remm, Karl Schmidt-Rottluff, Reihe Junge Kunst Band 21, München 2016. Roman Ziegglängsberger, Natürlich Kultur. Karl Schmidt-Rottluff als Figurenmaler in: Karl Schmidt-Rottluff, Landschaft, Figur, Stilleben, Ausstellungskatalog Berlin 2014/15, hg. v. Magdalena M. Moeller, München 2014, 90–99.

**Zitat** Karl Schmidt-Rottluff in einem Brief an Gustav Schiefler 1907

**Foto** KMH

#### Impressum

Redaktion – Ulrike Pecht  
Druck und Layout – Referat des Oberbürgermeisters  
Nr. 408 © 2019 KMH, Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg  
kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de  
www.museum.heidelberg.de